



Fotos: Christian Rüdger/BST

Wimmelbild.
Zahlreiche
Akteure spre-
chen bei der
Meeresraum-
planung mit.

Viele Pläne, wenig Platz

| Raumplanung | In Nord- und Ostsee stehen der Schifffahrt zunehmend Offshore-Windparks im Weg. Meeresraumplaner versuchen, die Interessen in Einklang zu bringen. Text: Sabrina Junge

Die Wellen rauschen, der Blick geht bis zum fernen Horizont: Das offene Meer erscheint gewaltig und endlos – dabei ist es alles andere als ein freier Raum. Schifffahrt, Fischerei, Tourismus, Naturschutz sowie Rohstoff- und Energiegewinnung: Die Nutzer konkurrieren hart um Flächen auf dem Meer. Hinzu kommen die unterschiedlichen nationalen Interessen der angrenzenden Länder. Im Falle von Nord- und Ostsee buhlen elf Anrainerstaaten um ihr Stück vom „Meereskuchen“.

Man stelle sich nun vor, jedes Land baut, fährt und fischt dort, wo es ihm gefällt – das Chaos wäre perfekt. Deshalb hat die EU die europäischen Küstenstaaten aufgefordert, bis 2021 Meeresraumordnungspläne vorzulegen. Dabei müssen sie nicht nur die Nutzung und den Schutz der Meere im eigenen Hoheitsgebiet organisieren, sondern auch Rücksicht auf die Vorhaben der Nachbarländer nehmen. Im

Idealfall greifen die einzelnen nationalen Pläne wie Puzzleteile ineinander.

| Connecting Seas | Um sicherzugehen, dass alle am gleichen Puzzlemotiv basteln, trafen sich Mitte Februar in Hamburg erstmals rund 250 Raumplanerinnen und -planer der Anrainerstaaten von Nord- und Ostsee. Auf der Konferenz analysierten und diskutierten sie unter der Regie des Bundesamts für Schifffahrt und Hydrographie (BSH) die Raumordnung auf den beiden Meeren. Das Fazit war einhellig: Der intensive Dialog auf der Konferenz „Connecting Seas“ hat die grenzüberschreitende maritime Raumplanung einen großen Schritt vorangebracht. „Die internationale Zusammenarbeit funktioniert hervorragend“, sagte eine Sprecherin. Man habe mögliche Konflikte in den Raumordnungen der einzelnen Länder erkannt und entschärfen können.

Das meiste Konfliktpotenzial steckt im Thema Offshore-Windparks: Bis 2030 sollen vor den Küsten der Nord- und Ostsee allein im deutschen Zuständigkeitsbereich weitere 1.000 Windräder entstehen. Damit daraus für die Schiffe kein Hindernisparcours wird, läuft die Abstimmung auf Hochtouren. So haben im Nordseeraum mit Ausnahme von Dänemark bereits alle Nachbarländer Raumordnungspläne erarbeitet und in Kraft gesetzt – wenn auch mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad, inhaltlichem Fokus oder rechtlicher Bindungswirkung.

| Win-win | Auch in der engen Ostsee sucht man verstärkt nach Lösungen, um Schifffahrtsrouten und Windparks miteinander zu vereinbaren. Bislang haben zwar lediglich Deutschland und Litauen einen gültigen Raumordnungsplan abgegeben. Doch die Abstimmung zwischen Deutschland, Dänemark, Schweden und Finnland klappt verhältnismäßig gut. So sind nördlich von Rügen bereits zwei länderübergreifende Parks im Bau bzw. schon teilweise im Betrieb. Ein gemeinsamer Weg ist eingeschlagen. Werden die vereinbarten Kompromisse und Pläne eingehalten, profitieren am Ende alle Parteien: Fischerei, Schifffahrt, Windparkbetreiber – und dank Naturschutz zonen auch die Umwelt. |●●●